

Zweites Kapitel.

Nach drei Jahren stand eines Abends die fünfzehnjährige Marie am Schauspielhause und klopfte furchtsam an eine Hinterthür desselben. Der Thürhüter öffnete und fuhr das Mädchen barsch an: „Zu wem willst du?“

„Ich bringe den Mantel und die Überschuhe für — Fräulein — Arnol—di,“ stammelte Marie.

„Ah, für die neue Opersängerin?“ sprach der Mann plötzlich wie umgewandelt. „Tritt ein, mein Kind! ich will dich hinter die Couliissen führen, wo du das ganze Stück mitansetzen und abwarten kannst.“

Hier stand nun Marie und ward Zeuge des bunten Treibens auf der Schaubühne. Beinahe hätte sie ihre Schwester mit den hochrot geschminkten Wangen und der fremdartigen Kleidung nicht wieder erkannt. Sie zitterte für diese, als die Reihe des Auftretens und Singens an Minka kam; sie theilte deren Entzücken, als ein lautes Beifallsklatschen auf die erste Arie Minkas erfolgte; sie wendete sich betroffen um, als noch während des Beifalls hinter ihr ein schrillendes Pfeifen ertönte. Dasselbe rührte, wie sie deutlich gewahrte, von einem Dienstmädchen her, welches, wie Marie, einen Mantel auf dem Arme trug und verstoßen die gebrauchte Pfeife jetzt aus dem Munde nahm. Bald jedoch ward ihre Aufmerksamkeit auf ihre Schwester zurückgelenkt, welche später als Julie in der Oper „die Montecchi und Capuleti“ im Sarge lag. Obgleich sie wußte, daß es keine Wirklichkeit mit dem Tode ihrer Schwester sei, weinte sie dennoch heiße Zähren und beruhigte sich auch dann nicht ganz, als die Totvermeinte nach gefallenem Vorhange mit Lachen aus dem Sarge sprang.

Die Oper war aus. Minka hatte sich in der Garderobe umgekleidet und kam nun, der Mantel und die Überschuhe aus der Schwester Hand zu empfangen.

„Vater und Mutter erwarten dich an der großen Freitreppe,“ sprach Marie leise. „Sie sind auf der Galerie gewesen und haben dich auftreten sehen.“

„Hörtest du, mit welchem Beifall meine erste Rolle hier begrüßt worden ist?“ fragte Minka hastig.

„Ja wohl, aber —“